



**Konzept zur  
integrativen Sprachförderung  
an der Schule Bekkamp  
Förderschwerpunkt  
geistige Entwicklung**

Erarbeitet von:

Ulrike Klinkhardt-Rehder

Beate Schuppelius (Sprachlernkoordinatorin)

Schule Bekkamp (Hamburg)

September 2010

## Hintergrund

In der Arbeit mit dem Sprachförderkonzept der Schule Bökkamp (erstellt: Januar 2008/ evaluiert: Juli 2009) haben wir Sprachförderlehrkräfte festgestellt, dass die additive Sprachförderung für einzelne SchülerInnen unserer Schulform sehr sinnvoll und bereichernd bezüglich ihrer Sprachentwicklung ist.

Dies gilt vor allem, wenn Förderschwerpunkte mit dem Klassenteam abgesprochen werden und ein Austausch zwischen Förderlehrkraft und Klassenteam stattfindet. Individuelle Schwierigkeiten der SchülerInnen können im Rahmen der additiven Förderung gut in den Blick genommen werden.

Bei vielen SchülerInnen vermuteten wir jedoch, dass ihre Sprachentwicklung weniger von der additiven Sprachförderung profitierte, sondern vor allem durch viele unterschiedliche Faktoren (z.B. Soziales Miteinander in der Schule) außerhalb der spezifischen Förderung voran getrieben wurde bzw. bei einigen auch still stand. Diese Erkenntnis sehen wir durch wissenschaftliche Untersuchungen bestätigt, die besagen, dass vor allem die täglichen Trainings „beim Kind ankommen“, die Förderung einmal in der Woche jedoch vom Lerneffekt eher „verpuffen“ (vgl. Schrey-Dern, 2010)

Besonders kritisch fiel uns auch bei der Auswahl der zu fördernden SchülerInnen auf, wie wenige wir mit dem durch die Behörde zur Verfügung gestellten Kontingent von 19 WAZ additiv erreichen konnten, betrachteten wir die große Anzahl an SchülerInnen mit Migrationshintergrund in der Schule Bökkamp (im Schuljahr 2009/ 2010 -> 83 SchülerInnen).

Daraufhin beschlossen wir, ein Hauptaugenmerk auf die integrative Sprachförderung zu legen, um möglichst viele SchülerInnen nachhaltig erreichen zu können.

## **Der Begriff integrative Sprachförderung**

Die „...‘integrative Sprachförderung‘ bezieht sich auf den Regelunterricht. Hier werden Schülerinnen und Schüler während des Unterrichts aufgrund einer Diagnose individuelle Lernmöglichkeiten eröffnet unter der Fragestellung „Was kann die Schülerin oder der Schüler?“

Die Lehrkraft wird also im Unterricht den Blick verstärkt auf die einzelne Schülerin oder den einzelnen Schüler richten, um ihr oder ihm gezielte Lernimpulse zu geben.

Binnendifferenzierende Maßnahmen zielen außerdem darauf, dass die sprachlichen Anforderungen im Unterricht auf den jeweiligen Sprachförderbedarf abgestimmt sind. Laut Hamburger Sprachförderkonzept ist integrative Sprachförderung Aufgabe jeder (Fach-) Lehrkraft.“ (in: <http://www.li-hamburg.de/abt.lif/bf.1100/bf.1100.sprfoe/index.html>)

## **Sprachförderung im Unterricht**

Wie auf der Mitarbeiterkonferenz vom 13.04.2010 bereits vorgestellt, möchten wir die sprachförderlichen Maßnahmen noch einmal benennen, die von Lehrkräften in jedem Unterricht oder im Einzelgespräch mit SchülerInnen durchgeführt werden sollten. Sie bieten einen sprachförderlichen Rahmen, ohne dass dabei spezielle Schwierigkeiten einzelner SchülerInnen berücksichtigt werden.

### **Positive Verhaltensweisen sind:**

- Blickkontakt herstellen
- Aufmerksam zuhören
- Ausreden lassen
- Verstärken der nicht sprachlichen Eigeninitiative der SchülerInnen
- Unterstützen der sprachlichen Eigeninitiative der SchülerInnen
- Interessiert nachfragen

### **Sprachliche Angebote sind:**

- Kommentieren von eigenen Handlungen
- Beschreiben von Handlungen und Gefühlen der SchülerInnen
- Alternativfragen stellen, z.B. „Vom Strand oder aus dem Wald?“
- Langsam, deutlich und einfach sprechen

**Korrektives Feedback/Modellierungstechniken** nach Dannenbauer (hier nur eine Auswahl)

- **Expansion**, d.h. Kind sagt: „Oma gehen“ – L. antwortet: Du meinst „Ich gehe zu Oma“, die Äußerung des Kindes vervollständigen
- **Extension** Wortbedeutung erweitern, indem man auf die kindliche Äußerung eingeht und sie semantisch erweitert z.B. Kind sagt: „kleines Auto“ L. :Ja das ist ein kleines Auto... da kann der kleine Mann einsteigen.“ (nach: Schrey-Dern 2010 und Dannenbauer 1991)

Eltern fördern die Sprachentwicklung ihres Kindes auf diese Art und Weise im Alltag. Dies geschieht intuitiv und ohne Programm. Diese Mechanismen, die fast automatisch in der Sprachentwicklung zwischen Eltern und Kind ablaufen, sollten zur Sprachförderung unsere SchülerInnen zur Anwendung kommen. Sie sind zur Therapie dysgrammatisch sprechender Kinder von Dannenbauer veröffentlicht worden.

## **Aufgabenbereich Beratung**

Zur weiteren Information des Kollegiums zum Thema „Sprachförderung“ wird das Forum Sprachförderung auf zwei Konferenzen in diesem Schuljahr fortgeführt. Eine Fachfortbildung soll ebenfalls in diesem Schuljahr durchgeführt werden. Der Ordner zum Thema „Sprachförderung“ wird kontinuierlich mit wichtigen Informationen der Förderlehrkräfte bestückt und kann im Mitarbeiterzimmer eingesehen werden.

## **Aufgabenfeld Beratung der Kollegen**

### **Kommunikation und Sprache im Förderplan**

Im Schuljahr 2010/11 sollte der Lernbereich „Kommunikation und Sprache“ im Förderplan jeder SchülerIn unserer Schule bearbeitet werden, es sei denn, andere wichtige Förderbereiche erscheinen im Augenblick für die SchülerIn noch wichtiger zu sein. Den Förderlehrkräften kommt hierbei die Aufgabe zu, das Klassenteam mit Einschätzungen, Diagnostik (z.B. Lautüberprüfung) und Förderideen zu unterstützen. Die Teilnahme der Sprachförderlehrkräfte an den Förderplankonferenzen ist wünschenswert, soweit sich das aus zeitlichen Gründen realisieren lässt.

Zwischen Klassenteam und Förderlehrkraft sind die Förderziele abzustimmen, die im Bereich „Sprache“ sowohl im Klassenunterricht als auch in der additiven Förderung angestrebt werden sollen. Diese Absprache soll bis zu den Herbstferien erfolgt sein. Ein weiterer Austausch ist im Januar 2011 zur Erstellung der Entwicklungsberichte erforderlich.

Wir werden dazu in diesem Schuljahr Erfahrungen sammeln und dies in der Evaluation am Ende des Schuljahres noch einmal beleuchten (Fragebogen Förderlehrkräfte/ Kollegium).

## **Aufgabenfeld Beratung der Eltern**

### **Regeln für den Sprachgebrauch bei Mehrsprachigkeit**

Das Klassenteam sollte über den sprachlichen Hintergrund der mehrsprachigen SchülerInnen informiert sein. Um dies zu gewährleisten, wird auf dem bereits bekannten Elternfragebogen zum Halbjahr abgefragt, welche Sprachen im Elternhaus gesprochen werden. So ist eine wichtige Information für die Förderung z.B., ob die Probleme im Deutschen auch in der Herkunftssprache bestehen.

Es gibt einige Regeln zum Sprachgebrauch bei Mehrsprachigkeit, die den Eltern vermittelt werden sollten. Die **Abgrenzung** der Sprachen voneinander ist wichtig, damit es beim Kind nicht zu Verwirrungen kommt:

- eine Person - eine Sprache
- Familiensprache - Umgebungssprache
- Der erste Satz zählt: keine Sprachmischungen innerhalb eines Satzes
- Situationsabhängige Sprachtrennung

Diese Regeln sind den TeilnehmerInnen der Fortbildung „Mehrsprachigkeit“ an unserer Schule von Karen Grosstück im Schuljahr 2009/2010 vermittelt worden und sollten an die Eltern weitergegeben werden.

## **Die AG Sprachförderung**

Die AG Sprachförderung wird von E. Vorwald-Schwark, U. Klinkhardt-Rehder , B. Koch, B. Müller Riede und B. Schuppelius gebildet. Die Aufgabe der AG besteht darin, das vorliegende Konzept umzusetzen. Der Austausch mit allen Förderlehrkräften im Bereich Sprach ist darüber hinaus 2-4 mal im Jahr notwendig.

## **Aufgabenfeld B: Individuelle Sprachförderung**

Allgemeine Tipps zur Sprachförderung dürfen nicht darüber hinweg täuschen, dass der diagnostische Blick auf einzelne SchülerInnen dringend erforderlich ist. Denn wir erleben SchülerInnen, die vor dem Hintergrund ihrer geistigen Behinderung eine ihnen angemessene Sprachentwicklung trotz förderlicher Angebote nicht erreichen oder kaum Sprachfortschritte machen.

### **Die Entwicklung von Kommunikation und Sprache**

Unser zugrunde liegendes Verständnis der Entwicklung von Kommunikation und Sprache entstammt dem entsprechenden Kapitel des bayerischen Lehrplans für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Eine Übersicht darüber liegt als Anhang bei.

Legt man diese Diagnostik zugrunde, kann individuell eingeschätzt werden, welche Kommunikationsformen schon beherrscht werden und welche noch unsicher sind.

Wichtig für die Förderung ist, dass grundlegende kommunikative Fähigkeiten wie Mimik, Gestik, Blickverhalten oder Gebärdentraining auch Inhalt der Sprachförderung sein können. Das alleinige Training auf der Lautsprachebene reicht in vielen Fällen nicht aus.

### **Diagnostik**

Eine Diagnostik in Anlehnung an das oben beschriebene Kapitel im bayerischen Lehrplan ist im Aufbau und soll in der Praxisbegleitgruppe für Sprachlernkoordinatoren unter der Leitung von Frau Pracht erarbeitet werden. Ergebnisse dazu werden von der Sprachlernkoordinatorin ins Kollegium getragen. Der Einsatz einer für geistigbehinderte SchülerInnen angemessenen Diagnostik erscheint uns sinnvoll, um z.B. klassenübergreifende Gruppen zusammenstellen zu können. Auch für die Förderplanung ist es wichtig zu wissen, wo die zu fördernde Schülerin steht (Symbolverständnis, Lautrepertoire, erste Wörter oder Sätze, Dysgrammatismus...)

Eine Rückmeldung dazu wird in schriftlicher Form in der Evaluation unseres Konzeptes zum Ende des Schuljahres 2010/2011 gegeben werden.

## **5.3 Methodik und Didaktik**

Mit welchen Methoden kann integrative Sprachförderung im Unterricht verankert werden? Hier soll im Laufe des Schuljahres von den Förderlehrkräften eine **Sammlung von gelungenen Methoden** zusammengestellt werden, z.B.:

- Gesprächsanlass Morgenkreis – wie sollte er gestaltet werden, um in diesem Forum Sprachförderung zu ermöglichen und die Lehrkraft nicht alle „überredet“?
- Wochenplanaufgaben: wie kann die Lehrkraft Sprachförderung konkret einbauen?
- Partnerarbeit: Kinder lernen von Kindern, wie kann man das für die integrative Sprachförderung nutzen?
- Handlungsbegleitendes Sprechen als integratives Sprachförderangebot z.B. im Kochunterricht?

Des Weiteren sollte bei der Umsetzung integrativer Sprachförderung im Unterricht beachtet werden, was der Berufsverband der Logopäden in einem Positionspaper veröffentlicht hat (Schrey-Dern) und in Bezug auf Sprachförderung in Kindertagesstätten untersucht wurde:

*„Wird aus den Gesprächsanalysen deutlich, dass die sprachlichen Äußerungen der Erzieherinnen „überwiegend direktiv zur Regulierung von Handlungsabläufen (z.B. Stuhlkreis) eingesetzt“ werden.*

*„ Nicht vorstrukturierte Spiel- und Gesprächssituationen weisen deutlich positivere Auswirkungen auf das Sprachverhalten der Kinder auf, da hier die Erzieherinnen ein eher initiierendes, responsives Verhalten zeigen.“ (Schrey-Dern 2010).*

Haben die SchülerInnen insbesondere der unteren Klassen mehrmals in der Woche Gelegenheit zu derartigen Sprachlernsituationen in der Klasse?

Ein Austausch über gelungene Methoden könnte ein Thema für ein Forum Sprachförderung sein.

Darüber hinaus ist die Weiterarbeit an der Materialsammlung für Deutsch und Sprachförderung notwendig. Weitere Materialkisten zum Thema „Hören“ und „Sprechanlass Fußball“ werden im ersten Halbjahr erstellt. Die Sammlung und Ausleihe wird weiterhin gepflegt und erweitert.

## **Fazit**

*Integrativ fördern - noch mehr Aufgaben für das Klassenteam?*

Wir möchten gern eine Bilanz über die integrative und additive Sprachförderung im Schuljahr 2010/2011 ziehen, da nun erstmals alle Klassen von 1- 4 mit der Hälfte der uns zustehenden Sprachförderstunden versorgt wurden und die Abschlussklassen z.B. nur noch mit einer Beratungsstunde berücksichtigt wurde. Ist dies Modell zufrieden stellend? Bestehen darüber hinaus noch andere Bedürfnisse? Dies ist zum Ende des Schuljahres im Gespräch oder mit einem Fragebogen zu erheben und in der Evaluation schriftlich darzulegen.

## Literatur

**Dannenbauer, F.M.**, Aspekte der entwicklungsproximalen Sprachtherapie und des Therapeutenverhaltens bei entwicklungs dysphasischen Kindern. In Grohnfeldt, M. (Hg.) Handbuch der Sprachtherapie, Bd. 4: Störungen der Grammatik, Berlin 1991

**Schrey-Dern**, Dietlinde: Sprachförderung – Sprachtherapie, Zwei Seiten derselben Medaille? Graz 2010

**Schrey-Dern**, Dietlinde: Alltagsintegrierter Ansatz zur Sprachförderung in einer wissenschaftlichen Studie bestätigt Positionspapier des dbl, ([www.dbl Stichwort alltagsintegrierte Sprachförderung](http://www.dbl.de/Stichwort/alltagsintegrierte_Sprachfoerderung))

[www.li-hamburg.de/abt.lif/bf.1100/bf.1100.sprfoe/index.html](http://www.li-hamburg.de/abt.lif/bf.1100/bf.1100.sprfoe/index.html))

**Lehrplan für den Förderschwerpunkt geistige Entwicklung**, München 2003